

Y 8
2662

II. 80. F.

(cat. 2, 5-17.)



feyerlichsten Erbhuldigung

des

Durchlachtigsten Fürsten und Herrn

S E R R R

Friedrich Augusts

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des heil. Röm. Reichs Erzmarschalls und Churfürstens, Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafens zu Magdeburg, Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrns zum Ravensstein etc.

Ihres allergnädigsten Herrns

suchten

die Empfindungen der unterthänigsten Ehrfurcht und Treue

bey

dem Alter und bey der Jugend

in gegenwärtigem Gespräche auszudrücken

sämtliche treuehorsaamste Unterthanen in der Amts-Vorstadt
zu Wittenberg.

Den 14^{ten} April 1769.

Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dür, Universitätsbuchdruckern.

Spezialgesetz über die

Verwaltung der öffentlichen

Verwaltung

Verordnung über die

Verwaltung der öffentlichen

Verordnung über die

Verwaltung der öffentlichen

Verordnung über die

Verwaltung der öffentlichen

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die

Verordnung über die



Der Sohn.



Mein Vater! zeige mir doch auch die schöne Quelle,
Aus welcher in dein Herz so süße Freude fließt,
Damit, wenn sich der Strom von dir in mich ergießt,
Auch meine Brust empor zu deiner Freude schwellt.
Wie ich, als Kind, am Leitband hieng,
Als noch mein Fuß unsicher gieng:
So hängt mein Herz an deinem Herze,
Empfindet deine Lust, empfindet deine Schmerz,
Weil ich noch nicht, wie ein erwachsner Mann,
Gehörig Glück und Unglück prüfen kann.
Doch seh ichs jetzt aus deinen heitern Blicken:
Es muß ein hoher Grad der Lust
Dein Innerstes entzücken.
So schien dein Auge auch (noch bin ich mirs bewusst)
Der Seele Nührung auszudrücken,
Als du, von Lustgefühl entbrannt,
Jüngsthin uns Kinder Hand in Hand
Zur neugebauten Hütte führtest,
Und durch den Lobgesang, der von der leeren Wand
Verstärkt zurücke kam, mit Macht die Herzen rührtest.
Doch weiß ich, daß dir auch die Thrän' im Auge stand,
Als deine Sorge noch im Lade
Kein Mehl, kein Del im Kruge, fand.
Jetzt weinst du nicht, zum höchsten Grade
Ist deine Freude aufgespannt.
Mein Vater, lehre michs: Was thut uns Gott für Gnade?

Der Vater.

Ja, Gnade Gottes ist's, die heut uns wiederfährt
Und nie empfundne Lust in diesem Busen nährt.
Dieß Heil, mein Sohn! dieß Heil läßt mich den Schmerz vertwinden,
Womit noch dann und wann der Mangel mich beschwert,
Wie dir mein weinend Aug' im Stillen oft erklärt.
Allein dieß Heil zeugt wahre wahre Lust,
Allein dieß Heil vermags, aus jeder Bürgerbrust
Das bängste traurigste Empfinden
Tief aus dem Grunde auszuwinden,
Wie wir dereinst das Unkraut unsres Fluchs,
Das soviel Jahr auf dieser Brandstatt wuchs,
Als wir jüngst bauten, mit der Wurzel rissen.

Der Sohn.

Nie wachsen hier die Nesseln wieder ein.
Dort haben sie mit Strumpf und Stiel verdorren müssen.
O möcht auch so dein Gram dir aus der Brust gerissen
Und so, wie sie, vernichtet seyn!
Zwar wird der Grund zu traurigen Gedanken,
Zu tief gelegt, nie ganz dem Geist entwanken,
Wenn der Erinnerung Hände ihm
Das ausgestandne Ungeßtim
Vor Augen halten, wo sich ihm
In tausend eingebrannten Bildern
Des Krieges Scenen wieder schildern.
Dit siehst du noch der Flamme wilde Blut
Zum rothen Himmel sich von deinem Dach erhöhen,
Dit wirst du noch den Krieg, taub gegen unser Flehen,
Das, was wir noch des Feuers Wut
Entrissen, feindlich rauben sehen,
Und wir wir weinend, ungetröst,
Auch vom Nothwendigsten entblößt,
Im Felde unter freyem Himmel,
Gefüret von kriegerischem Getümmel,
So manche schlaflos lange Nacht,
Nach der Verzweiflung, durchwachten,
Und mit gegründetem Verdacht
Noch peinlicher die Zukunft dachten.

Der Vater.

Von diesem traurigen Geschick
Fällt zwar noch manches Bild in meinem Geist zurück;

Doch fühl ich keinen Schmerz. Die überstandnen Leiden
Versinken jetzt im Strom der gegenwärtgen Freuden.
AUGUSTE, der beste Fürst, erfülle
Die süßen Hoffnungen vom Lande,
Hilft uns mit Wohlthat auf, verhält
Den schwarzen Ueberrest vom Brande
In Wolken der Vergessenheit,
Und sättigt mit Glückseligkeit.

Der Sohn.

Von unsrer Dürftigkeit durchdrungen,
Verlängert Seine Huld vielleicht
Die Dauer der Begnadigungen,
Die, ihren Grenzen nah, sich unbemerkt verschleicht,
Und die des Mangels heiße Zähre
Ganz zu vertrocknen, uns noch länger nöthig wäre?

Der Vater.

Du weißts, mein Sohn! daß ich, wenn du um Brod mich flehst,
Dich deiner Bitte gern gewähre.
Wo ist ein Vater, der ein bittend Kind verstoßt?
So wird der gütigste der Väter,
Den Ruhm der besten Landesväter,
Auch Seiner armen Kinder Flehn,
Ihr Flehn um Nahrung, nicht verschmähn.
Die Huld, womit Er uns bisher beglückt,
Und die wir dankend oft erheben,
Wird, wenn die Dürftigkeit uns drückt,
Was wir bedürfen, uns auch ohne Bitte geben.
Er ist der mildeste **AUGUSTE** —
Doch jetzt empfindet meine Brust
Ein höheres Gefühl der Lust.
Er, unser Vater, ist bey uns, und will es hören,
Wie wir ihm feyerlich der Treue Pflichten schwören.

Der Sohn.

AUGUSTE ist hier? der gute Fürst,
Zur Dessen theures Leben
Wir jeden Tag zu Gott gefaltne Hände heben?
O selger selger Tag! du wirst
Uns ewig ewig, Festtag seyn.
Doch, Vater! bin ich noch der Säugling deiner Liebe,
Und stößest du mir je der Treue adle Triebe
(Oft thatst dus) gegen Ihn mild in die Seele ein;

So laß auch meinen Blick an Seinem Blick sich freun,
Daß auch mein Auge dann dem Seinigen begegne,
Auch meine Zunge Ihn im frohen Zuruf segne,
Auch knieend mein Gebet mit dir zu Gottes Thron
Sich hebe — —

Der Vater.

O du bist's, Sohn! ja, du bist mein Sohn,
Jetzt fühl ichs in der Brust: Du bist, du bist mein Sohn.
Noch mehr: Du bist ein Sachse. Dank dem Himmel,
Daß ich ein Vater ward! Mein alternd sinkend Kinn
Hebt stolz sich auf, daß ich von dir der Vater bin.
Doch würdest du Ihn nicht in drängenden Gewimmel
Vielleicht verkennen?

Der Sohn.

Nein, dein Sohn erkennt ihn nicht.
Ich kenne gar zu gut von väterlichen Blicken
Das Sanfte, und daran erkenn ich sein Gesicht.
Auch sagt mirs da mein Herz durch ein geheim Engücken.
Nein, Vater! Nein, dein Blut erkennt den Churfürst nicht.

Der Vater.

Du sollst Ihn sehn. Begleite mich und höre,
Wie heilig und wie gern ich schwöre.

Der Sohn.

Allein, was soll ein Schwur? Gabst du mir nicht die Lehre:
Sohn! spiele einst mit Eiden nicht,
Wie du mit Bällen spielst? Hieltest du des Bürgers Pflicht
Nicht jederzeit auch ohne Schwur?
Erinnre dich, mein Vater! nur
An jene jammervolle Tage,
Da wir, umringt von jeder Plage,
Fast nur den Tod vor Augen sahn,
Da bot man uns Haus, Hof, und Güter an,
Wenn wir das Vaterland uns Glück verlassen wollten:
Und dennoch hobst du auch im Elend nicht dein Ohr
Zu so hochtönenden Versprechungen empor,
Zogst selbst des Mangels Druck dem Ueberflusse vor,
Und, weil dein Herz, das stets der Tugend Treue schwor,
Nie seinen Reichthum mit den irdischem verlor,
Gebots du da auch uns, daß wir nicht weichen sollten,
Und sprachst uns Muth in unsre Seelen ein,
Eh zu verderben, als nicht Sachsen mehr zu seyn.

Und dachte jeder nicht, wie du?
Kaum sprach die treueste Obrigkeit
(Gott segne sie dafür noch lange Zeit!)
Den Bankenden Ermunterung zu:
So blieden alle treu, wie du.
Der Churstadt teutsche Redlichkeit
Braucht, Fürsten treu zu seyn, nicht Handschlag oder Eid.

Der Vater.

Die Bande der Nothwendigkeit
Verbinden uns zwar nicht den Eidswur laut zu sprechen.
Denn hört nicht täglich Gott den ungezwungenen Eid,
Den wir auch nicht um Königreiche brechen?
Doch treuen Bürgern ist der Tag
Der Huldigung ein wahrer Jubeltag.
Mehr als Triumphlust ist's, laut vor den Volk befeinen,
Wovon das Herz empfindungsvoll
Schon lange lange überschwill.
Mehr als Triumphlust ist's, dann Gott als Rächer nennen,
Wo man vorher empfindt, daß er nicht rächen soll.
Auch Eide sind oft liebliche Gerüche,
Gleich dem Geruch des Opfers, vor dem Herrn.

Der Sohn.

So dampf er auch von mir. Du weißts, ich bringe gern
Ein Weisbrauchopfer vor den Herrn.

Der Vater.

Die Jugend sieht noch nicht das Heilige der Sprüche,
Die kaum der Mann versteht, und langsam nachspricht, ein.
Du, ehre schweigend Gott und höre
Mit Schaudern, was ich heute schwöre.
Jetzt sollst du Zeuge und dereinst mein Richter seyn.
Verfluche mich, wenn ich den theuren Eidswur breche,
Den dein noch zartes Ohr mich heute leisten hört.
Verfluche mich, wenn ich dem handelnd widerspreche,
Was von der Bürgerpflicht mein Mund dich täglich lehrt.
Verfluche mich, mein Sohn! selbst an des Grabes Rande,
Jenseit des Grabes noch sey Zeuge! (feyerlich
Beschwört dein Vater heute dich)
Jenseit des Grabes noch verklage fluchend mich,
Und treib einst selbst mich von der Pforte zu dem Lande
Der Seligen zum Ort der Qualen fluchend hin,
Wenn ich an meinem Herrn mit Willen untreu bin.

Der Sohn.

Mein Vater! du mußt nicht, gleich donnernden Gewittern,
Durch diese Sprache mich so fürchterlich erschüttern.
Einst segnen, segnen werd ich dich,
Hier segnen, an des Grabes Rande
Jenseit des Grabes noch, im Lande,
Der Seligen, mein Vater! segn ich dich,
Daß oft dein Mund, daß oft dein Beyspiel mich
Dem Hause Sachsen treu zu bleiben, täglich lehrete,
Und daß ich oft den Andachtsston,
Durchfeuert von Religion,
Zuerst aus deinem Munde hörte:
(Oft stimmen wir in diesen Ton)
„Beschirm die Policelen,
„Bay Vnsres Fürsten Thron.“
Auch dafür muß ich dich vor Gott einst benedeyen.

Der Vater.

Ich hoff es, die Religion
Giebt mir die Kraft, du wirst mich segnen, frommer Sohn!
Jetzt segne erst mit mir das hohe Fürstenhaus
Mit allen frohen Seligsten,
Die Gottes Fülle hat. Bis auf die spätesten Zeiten
Seh er, der Fürsten Gott, von dem so theuren Leben
Des uns so Werthen Paars verlängert Ziel hinaus.
Du sollst von uns, mein Sohn! wenn deine Eltern sterben,
Die Treue, als dein Erbtheil, erben.



Pou Ye" 2662

40



✓

5b

828

1017

M.C.





feyerlichsten Erbhuldigung

des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

S E R R R

Friedrich August

Herzogs zu Sachsen, Jülich, Phalen, des heil. Röm. Reichs Erzma Thuringen, Marggrafens zu Meißengrafens zu Magdeburg, Gefürstete Mark, Ravensberg, Barby und

und West- andgrafens in lausitz, Burg- afens zu der stein &c.

Ihres allergn

errns

die Empfindungen der unte

nd Treue

dem Alter und

in gegenwärtigem

n

sämtliche treuehorsaamste Un

= Vorstadt

zu Wi

Den 14 ten



Wittenberg

gedruckt bey Carl Christian Dürer, Universitätsbuchdruckern.